Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band **15. Januar 1886.** Nr. 2.

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft,

vorgelesen in der Oktoberconferenz 1885 in Logan.

(Fortsetzung.)

[illegible]ber Gesetz zu sprechen, sagt der Herr in einer Offenbarung, dem [illegible] Joseph gegeben, am 6. August 1833:

[illegible] „Und nun, wahrlich ich sage euch, in Bezug auf die Landesgesetze ist es mein Wille, daß mein Volk soll Recht haben, Alles zu thun, was ich ihm gebiete; und dasjenige Gesetz des Landes, welches der Verfassung gemäß ist und in der Aufrechthaltung von Rechten und Privilegien, das Prinzip der Freiheit unterstützt, gehört allen Menschen an und ist vor mir gerechtfertiget; deshalb rechtfertige, ich der Herr, euch und eure Brüder meiner Kirche jenem Gesetze, welches das verfassungsmäßige Gesetz des Landes ist, freundlich gesinnt zu sein; und in Bezug auf menschliches Gesetz, was mehr oder weniger als jenes ist, kommt vom Bösen. Ich, Gott der Herr, mache euch frei, deshalb seid ihr wirklich frei; und das Gesetz macht euch auch frei; dennoch, wenn die Gottlosen regieren, so trauert das Volk, deshalb sollten ehrliche und weise Männer fleißig gesucht werden, und gute und weise Männer solltet ihr aufrecht erhalten; anderwärts, was immer geringer als das ist, kommt vom Bösen.

3. Und ich gebe euch ein Gebot, daß ihr ablassen sollt von allem Bösen [illegible] allem Guten anhangen, daß ihr nach jeglichem Worte leben sollt, welches aus dem Munde Gottes kommt; denn denen, die da glauben, wird er Zeile nach Zeile und Lehre auf Lehre geben, und darin will ich euch prüfen und erfinden. Und wer da in meiner Angelegenheit und um meines Namens willen sein Leben niederlegt, soll es wieder finden, ja ewiges Leben. Darum fürchtet euch nicht vor euren Feinden, denn ich habe in meinem Herzen beschlossen, sagt der Herr, daß ich euch in allen Dingen prüfen will, ob ihr in meinem Bunde bleiben werdet, sogar bis zum Tode, damit ihr würdig erfunden werden möget. Denn wenn ihr nicht in meinem Bunde bleibt, so seid ihr meiner nicht werth."

Zweiundfünfzig Jahre sind vergangen, seit dieses der Kirche gegeben

wurde, und gegenwärtig sehen wir die Erfüllung. Von den Heiligen wird verlangt, zu thun, was der Herr ihnen befiehlt, nach jedem Worte zu leben, welches von dem Munde Gottes hervorgeht. Sie sind auch instruirt worden, sich jedes verfassungsmäßigen Gesetzes des Landes zu befreunden; denn solche Gesetze unterstützen das Prinzip der Freiheit. Sie erhalten Rechte und Privilegien aufrecht. Dieses haben wir als ein Volk uns bestrebt zu thun, vom Anfange unserer Organisation. Wir sind immer ein den Gesetzen gehorsames Volk gewesen. Viele unzählige Male haben wir die traurigsten Ungerechtigkeiten ertragen, ohne dieselben zu ahnden. Wir haben es von jeher besser erachtet, unrecht zu leiden, denn unrecht zu thun.

Solches war der Fall, als wir Verbannung vom Staate Missouri erlitten. Wir wurden beraubt und geplündert, verstört und verfolgt, und doch hatten wir deswegen keinen Gedanken der Wiedervergeltung gegen die Regierung und ihre Institutionen, die uns heilig sind. Derselbe treugesinnte Geist durchglühte uns, als wir vom blutdürstigen Pöbel in Illinois gehetzt wurden, welcher einer Joseph Smith, unsern Propheten, und Hyrum Smith, den Patriarchen, ermordete, während dieselben unter dem zugesicherten Schutze des Staates, vom Gouverneur erlassen, standen. Bei derselben Gelegenheit wurde einer der Unterzeichner dieser Epistel an die Pforten des Todes gebracht, und von derselben Horde von Meuchelmördern niedergeschossen. Als wir von den in Illinois etablirten Heimaten vertrieben wurden, so zeigten wir keine Disposition, die ganze Nation, oder die Regierung unseres geliebten Vaterlandes für diese unmenschlichen Thaten verantwortlich zu halten, noch dem Geiste der Wiedervergeltung zu erlauben, in unsern Herzen aufzukommen. Wir nahmen die erste Gelegenheit wahr, den Geist eines wahren Patriotismus zur Schau zu stellen. Während der Aussetzung großer Bedrückung, in einem aufgezwungenen Auszuge, und wenn so aufgerufen, von der Regierung einen Truppenkörper zu stellen, um im Kriege gegen Mexiko theilzunehmen, so sagten fünfhundert, die Blüthe unsrer Mannschaft, mit Munterkeit zu, und gemäß dem Rufe unsers Vaterlandes, durchzogen sie die große amerikanische Wüste, drangen bis Mexiko vor, und endigten einen schwierigen und gewagten Feldzug, und eine Reise nach Kalifornien.

Sie haben ohne Zweifel in den Zeitungen die Einzelheiten des schrecklichen Ereignisses gelesen, welches sich letzthin in Rock-Springs, Wyoming-Territorium, zutrug. Wir konnten nicht verhindern, ein wenig Unruhe zu fühlen, daß nicht einige unseres eigenen Volkes mit dem blutigen Auftritte in Verbindung gestanden haben möchten, und beauftragten sogleich Bruder Cluff, den Präsidenten des Summit-Pfahles, den Begebenheiten nachzuforschen. Soweit als wir jedoch Informationen erhalten haben, finden wir, daß nicht mehr denn einer in irgend welcher Weise in die Ereignisse verwickelt gewesen ist, und dieser ist eine Persönlichkeit von zweifelhaftem Rufe in der Kirche. Wir sind froh, dieses zu erfahren, weil wir nicht Handlungen, so widerwärtig und unmenschlich wie diese, gutheißen, und wir ergreifen diese Gelegenheit, unsre Meinung über den Gegenstand gegen die Heiligen auszudrücken. Eine große Anzahl geheimer Gesellschaften werden organisirt, mit denen wir nichts gemein haben. Solche Organisationen sind im Allgemeinen dem Gesetz und guter Ordnung feind, und in vielen Dingen die Menschenrechte verkehrend. Wir wünschen uns nicht mit solchen zu verschmelzen. Das Buch Mormon spricht ganz entschieden gegen dieselben, als eine der Plagen, die die Völker heimsuchen sollten.

Es ist uns ausdrücklich geboten und es ist unsere Pflicht, jedes verfassungsmäßige Gesetz des Landes aufrecht zu erhalten und zu unterstützen; wir hatten jederzeit einen ernsten Wunsch, solche Gesetze zu beobachten, und uns mit allen Institutionen des Landes in Harmonie zu setzen.

Wir wiederholen, daß es unser Wunsch ist, daß alle Menschen die Thatsache wahrnehmen sollten, daß wir die Vertheidiger der Verfassung und der in Folge dieses ehrwürdigen Instruments erlassenen Gesetze sind. Wir hegen noch immer dieselbe patriotische Gesinnung, und gedenken in unsern Handlungen demgemäß fortzufahren bis zum Ende; weder haben wir einen Wunsch, in thatsächlichen Widerspruch mit Statuten zu gerathen, welche wir, als der Verfassung zuwider, beides in Buchstaben und Ausdruck betrachten. Welche Opposition auch immer in dieser Richtung gemacht worden, ist nur von solchem Charakter gewesen, der von den Gebräuchen und Sitten dieser und aller civilisirten Länder gerechtfertigt ist, und wie die Gesetze und Institutionen dieser Nation zusichern. Wir haben nicht den entferntesten Wunsch, den Folgen unserer Handlungen auszuweichen in ihrem Verhältnisse zu den Gesetzen, von denen wir sprechen, vorausgesetzt, daß eine Garantie gegeben würde, daß unsere Angelegenheiten einer vernünftigen und gerechten Beilegung anvertraut würden. Ereignisse der letzten paar Monate lassen keinen Raum für Hoffnung, daß solche Behandlung genehmigt werden würde. Es muß jedoch festgehalten werden, daß, wie anderswo dargethan in Verbindung mit dieser Disposition, sollte unser Verhalten, verordnet durch Gesetz, mit dem Genius des Rechtes administrirt werden, so kann es dennoch niemals gehofft werden, daß wir, unter keinerlei Umständen, ein Prinzip von gewissenhafter oder religiöser Ueberzeugung aufgeben. Wenn wir solch' ein Zugeständniß machten, so würde unser Verhalten in dem Falle nicht in Harmonie mit den Garantieen der Verfassung sein, welche wir aufrecht zu erhalten pflichtverbunden sind.

Um unser Volk in Wehrlosigkeit zu stellen und unsern Glauben zu vernichten, ist die Verfassung in vielen Wegen verletzt worden. Es beansprucht keine tiefdenkende Gesetzbelehrung, zu wissen, was wir von einer religiösen Prüfung zu verstehen haben, die durch das höchste Landesgesetz verboten ist. Doch wurden Gesetze erlassen, anwendbar über einen großen Theil von diesem nordwestlichen Lande, durch welche jener Theil von seinem Stimmrecht beraubt und ihm gänzliche politische Unfähigkeit aufgelegt wurde, ohne seiner Werke zu gedenken. Das Verbrechen, durch welches diese Einschränkung über uns erlassen wurde, ist wegen unseres religiösen Glaubens und das anwendbare Mittel ist eine religiöse Prüfung. Es ist deßhalb vom Angesichte gegen die Verfassung. Dieses und andere Gesetze — hauptsächlich das Edmunds-Gesetz — legen Unfähigkeit auf diejenigen von unserem Volke, die keineswegs in ihren Thaten der Vielehe theilhaftig waren. Auf diese Weise werden ungefähr neun Zehntel von unserem Volke für behauptete Verbrechen bestraft, für welche sie keineswegs verantwortlich sind und deren sie nicht theilhaftig waren. Gewiß, keine Person, die unpartheiisch ist und die diesem Subjekt die geringste Aufmerksamkeit gegeben hat, kann solche Handlung nicht anders als die größte Ungerechtigkeit anschauen.

Es ist berechnet, daß von dieser Gemeinde, die jetzt ungefähr 200,000 zählt, mehr oder weniger 10,000 bis 12,000 mit der Vielehe identificirt sind. Als das Edmunds-Gesetz erlassen wurde, so zog sich diese kleine Minorität, die durch das Gesetz, von ihrem Rechte zu stimmen und Aemter zu begleiten,

abgesetzt wurde, freiwillig und ohne die Anwendung von Zwang, von ihrem Rechte zurück, ungeachtet des großen Werths, den sie darauf setzten. Es mag wohl gefragt werden, worin besteht die Gerechtigkeit, die Masse von diesem Volke auch in diesen Nachtheil zu stellen, da sie doch nichts gethan haben, solche Behandlung zu empfangen? Zugestanden, daß die kleine Minderzahl mit der Vielehe verbunden, als Verbrecher vor dem Gesetze gerichtet werden, worin besteht die Gerechtigkeit, deswegen die große Mehrzahl zu bestrafen, wie das Edmunds- und andere Gesetze verordnen? Wären solche Thaten verübt in anderen Verbündungen, so würde man ihnen, als im allerhöchsten Grade unterdrückend und tyrannisch, widersprechen. Wenn ein Theil eines Volkes als Verbrecher bezeichnet wird, den andern und hauptsächlich den größten Theil verantwortlich dafür in solchem Zustande zu halten, ist nicht nur unrecht, sondern höchst vernunftwidrig.

Berichte über dieses Subjekt sind dem vornehmsten Beamten des Landes in der Form einer Protestation und Bitte für Verbesserung der Beschwerde gemacht worden. Da wir wußten, daß falsche Darstellungen die Stelle der unparteiischen Nachforschung der Frage, mit welcher die Heiligen der letzten Tage verbunden sind, angenommen hatten, so waren wir der Meinung, daß Herr Cleveland nicht mit der wirklichen Situation bekannt wäre. Versuch für eine Gelegenheit, ihm die Wahrheit bekannt zu machen, wurde deshalb gemacht. Das vernünftige Verlangen wurde in dieser Verbindung vorgestellt, daß eine Untersuchungskommission ernannt werde, daß die Wahrheit ergründet und der Nation gegeben werden möchte. War es zu viel zu erwarten, daß diese That, unterstützt von einer Represeutation von 200,000 Leuten, eine günstige Antwort finden möchte, welches aber so weit nicht vorgekommen ist? Doch es wäre unrecht, dieser Verzögerung des Präsidenten, weder Gleichgültigkeit noch einer Disposition, das Recht einem Volke vorzuenthalten, dessen Freiheit in einer Ausdehnung unterdrückt wird, die beinahe menschliche Erduldung übersteigt, zuzuschreiben. Wir sind immer noch der Hoffnung, daß er übereinstimmende und leutselige Handlung in diesen Prämissen nehmen wird. In Bezug der Verzögerung des Präsidenten, uns eine Antwort unserer Darstellung zu gestatten, müssen wir die ausgedehnten und schwierigen Pflichten als das Haupt einer Administration von einer großen Regierung, nicht vergessen. Wir bringen diese Anführung bei, daß ihr nicht zu tadelsüchtig in Bezug der Handlung von Männern in hohen Stellen, in deren Macht es steht, diese Beschwerde zu begünstigen, sein werdet. Und sogar, wenn wir fühlen, daß wir unrecht behandelt werden, so ist es passend, dem Beispiele unseres Herrn und Meisters nachzufolgen und zu sagen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten in Bern, Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Dezember 1885.

(Fortsetzung.)

Aeltester David Kunz freut sich, mit den Heiligen sich zu versammeln in Anbetracht unseres Evangeliums. Die Welt meint, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ihrem Untergange nahe sei. Aber dies

wird nicht geschehen. Wir verkündigen die nämlichen Grundsätze, die Jesus und seine Jünger verkündigten, und diese Grundsätze, nämlich Glaube, Buße, Taufe und Händeauflegen, sind vom Himmel wieder gebracht worden, denn Gott hat wieder Propheten gesandt, der Welt eine frohe Botschaft zu verkündigen, die Aufrichtigen im Lande des Herrn zu sammeln, um dort belehrt zu werden, wie Jesus verkündigt hat. Weil die Kirche Christi und ihre Vollmacht verloren gingen, so war es nothwendig, daß Gott uns diese Kraft wieder offenbare, obgleich die Welt in ihrer Aufgeblasenheit es für nicht mehr nothwendig hält. Salomon jedoch sagte schon, daß, wenn das Volk ohne Offenbarung ist, so wird es wild und wüste; und Johannes sagt im 14. Kapitel seiner Offenbarung, daß in den letzten Tagen ein Engel das Evangelium wiederbringen soll. Wir sehen kein Volk, welches in dieser Beziehung die Schrift erfüllt, wie die Heiligen der letzten Tage es thun. Wir sollten uns freuen, daß uns überall widersprochen wird, denn auch hier erfüllen wir die Schrift. Er bezeugt, daß unser Evangelium der einzige Rettungsweg ist, und daß wir Gottes Gebote halten sollen und Er wird Alles gut leiten, denn dies ist Gotteswerk und nicht das Werk unserer Präsidentschaft.

Aeltester Vaterlaus erklärt, daß er auch um der Wahrheit und nicht um Geldes willen gekommen ist, denn Gott läßt das Menschengeschlecht noch einmal warnen, und das reine Evangelium predigen (welches weder Calvin, noch Luther oder Zwingli hatten, denn ihre Anhänger waren nie einig, ausgenommen, uns anzufechten), d. h. die Warnung zur Buße und Taufe und die Versammlung, um uns zu beschützen vor den Strafgerichten Gottes; um zu wissen, ob dieses Evangelium wahr ist, müssen wir vor den Herrn gehen und Ihn fragen, und Er wird uns antworten. Viele aber fürchten sich, es zu thun, weil sie glauben, daß der Herr ihnen „Ja" antworten wird, und sie fürchten sich, dieses Werk anzunehmen; Viele sind schon zurückgetreten, weil sie müde waren. Große Lügen werden über uns verbreitet, doch die Wahrheit kommt später. Wir sind willens, alle Gesetze der Länder, wo wir sind, zu halten, wann sie nicht im Gegensatze zu den Geboten Gottes stehen. Heute verlangt der Herr mehr als vor 10 Jahren, weil wir Ihm näher sind als früher. Wir müssen beständig beten, um dem Bösen zu widerstehen.

Versammlung, den Frauen gewidmet, Abends 8 Uhr.

Schwester Friedli, Präsidentin des Bernerfrauenhülfsvereins, gibt einen kurzen Bericht über denselbigen. Sie bemerkt, daß er, als ein System, nur eine Beihülfe der Priesterschaft und derselben untergeordnet ist. Sie gibt ihr Zeugniß von der Wahrheit unseres Evangeliums und freut sich, in demselben zu sein.

Mehrere Schwestern geben auch ihr Zeugniß ab.

Aeltester John Kunz, auf Wunsch der Präsidentin, bezeugt, daß Jeder, der zu wissen wünscht, ob dieses Evangelium wahr ist, oder nicht, wird es inne werden, denn Gott offenbart sich heute und will, daß Jeder Offenbarungen erhalten soll; wer seinen Willen thut, und aus der Quelle getrunken hat, wird wissen, daß es die Wahrheit ist. Es gibt keinen andern Weg, als den Weg der Taufe, um in das Reich Gottes einzugehen, und wer diesen Weg nicht betreten will, muß draußen bleiben. Wir wünschen die Wahrheit, und alles, was wahr ist, gehört zum Reiche Gottes.

Präsident Schönfeld, auch auf Wunsch der Präsidentin, bezeugt, daß das Evangelium bestimmt ist, die Seligkeit der Lebendigen und der Todten hervorzubringen, und daß ein Volk da sein soll, auch für die Letzteren zu amtiren; da kein Volk, auch kein Evangelium auf der Welt waren, so ist es nothwendig, daß der Herr sich offenbare, um dieses herbeizubringen. Die Aeltesten belehren das Volk durch ihre Predigt und die Frauenhülfsvereine helfen auch bis zu einem gewissen Grade diesem Werke durch ihre Unterstützung der Armen. In dieser Kirche hat das Weib auch eine wichtige Rolle; wir gewähren den Frauen alle Rechte, auch dasjenige, Versammlungen zu halten; Utah ist eins der wenigen Territorien der Vereinigten Staaten, wo die Frauen das Stimmrecht haben. — Wir betrachten die Frau nicht als eine Sklavin, sondern als eine Gehülfin, und wir wissen, daß in der Ewigkeit kein Mann ohne die Frau und keine Frau ohne den Mann vor Gott treten kann.

Sonntag den 20. Dezember 1885, Vormittags 10 Uhr.

Aeltester G. C. Nägle gibt einen erfreulichen Bericht über den Zustand der Gemeinden in Süddeutschland; dann bezeugt er, daß das Evangelium, von dem Jesus im 24. Kap. Matthäi spricht, welches zu einem Zeugniß über alle Völker gepredigt werden sollte, und dann würde das Ende kommen, nun von den Heiligen der letzten Tage gepredigt wird. Als ein Beweis dafür ist der Umstand, daß die Welt uns nicht hören will, denn Jesus erklärte, „wie es war in den Tagen Noahs, also wird es sein bei der Zukunft des Menschensohnes."

Existirt heute eine Kirche, wie sie im 4. Kapitel Epheser beschrieben ist, deren Beamtete Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer und Diener sind? Ja! Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage; denn wir taufen wieder wie Johannes taufte, nämlich durch Untertauchung im Wasser, wie auch Christus sich taufen ließ, uns zum Vorbilde, und um selbst dieses Gebot zu erfüllen: und dann empfing er den heiligen Geist. Seine Jünger aber empfingen denselben erst, nachdem er zum Vater aufgefahren war, am Pfingsttage. Nachdem Petrus (voll des hl. Geistes) gepredigt hatte, fragten ihn die Juden, „was sollen wir thun?" Er antwortete: „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, noch herzurufen wird." Hieraus ersehen wir, daß der heilige Geist allen in spätern Zeiten Lebenden, die diese Gebote erfüllen, verheißen ist. Wir gehen in alle Welt, dasselbe Evangelium zu predigen, angethan mit derselben Vollmacht, die Jesus den Aposteln in seiner Zeit gab, und die er auch uns gegeben, die Gläubigen zu taufen zur Vergebung ihrer Sünden. Die Strafgerichte Gottes gehen täglich als eine Ermahnung an die Menschen in Erfüllung, und wir rufen ihnen zu, Buße zu thun, das heißt, ihre Sünden abzulegen und zu bereuen und dann sich taufen zu lassen, damit sie auch den heiligen Geist empfangen.

Es gibt nur einen Weg zur Seligkeit und es heißt, er sei schmal und wenige werden ihn finden; auf dem breiten wandeln alle diejenigen, die an den Lustbarkeiten dieser Welt theil nehmen und alle ihre Hoffnung ist nur der Tod, während wir, die Wenigen, die auf dem schmalen Pfade wandeln und ein wenig Spott und Hohn ertragen müssen, am Ende unseres Weges ewiges Leben empfangen werden.

Das Evangelium ist für Alle, ob reich oder arm, aber im Allgemeinen ist es nur der Arme, der dem Rufe gehorcht. Das Reich Gottes ist jetzt auf Erden etablirt, und soll triumphiren, aber nicht durch Militärgewalt, sondern der Herr wird selbst, um sein Volk zu erlösen, seinen Arm entblößen.

Aeltester Louis F. Mönch legte der Konferenz die Autoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wie sie gegenwärtig in Zion bestehen, und dieselben der europäischen, der schweizerischen und deutschen Mission, sowie die Lokalpriesterschaft und den Sekretär der Konferenz vor, welche Alle einstimmig unterstützt und angenommen wurden.

Aeltester Karl Häberli fragte: Was für ein Evangelium hat die Welt? Die Früchte desselben beweisen, daß sie ein verfälschtes hat, wir aber haben das einzig wahre Evangelium und obschon nur Wenige diese Botschaft annehmen, so ist sie nichts desto weniger ewige Wahrheit und wir bezeugen, daß die Wiederkunft Christi nahe vor der Thüre sei.

(Schluß folgt.)

Die Wahrheit.

Die London « Standard » von einem neuern Datum sagt:

„Der Oberrichter der Vereinigten Staaten im Mormonen-Territorium erläßt täglich Urtheile von Einkerkerung über Jene, welche das sogenannte „Edmundsgesetz“ übertreten, welches für den besondern Zweck, der Polygamie ein Ende zu machen, erlassen ist. Die erste Präsidentschaft — John Taylor und G. Q. Cannon — haben eine lange, und es muß zugestanden werden, fähige und fließende Epistel an das Mormonenvolk gerichtet, in der gegen die Prosecutionen, denen sie ausgesetzt sind, protestirt wird.

Es ist unmöglich, dieses Manifest zu lesen, ohne zu fühlen, daß, so weit Argumente reichen, die Mormonen bei Weitem das Beste davon tragen. Das Gesetz der Vereinigten Staaten sagt, man mag in der That mit so viel Frauen leben, als man wünscht, wenn man sie nur nicht Frauen nennt; und nicht eine geringe Anzahl von Bürgern der Vereinigten Staaten lebt so. Die Mormonen werden deshalb aufgefordert, nicht ihre Frauen zu verlassen, sondern einfach aufzuhören, dieselben mit dem Namen zu benennen; um Unehre und Schande auf Frauen zu bringen, welche — gemäß ihrer Religion — tadellos als ihre Frauen gelebt haben; um dieses Verhältniß zurückzuweisen, und doch dieselben Beziehungen zu Denen beizubehalten. Dieses wird gethan im Namen von Sittlichkeit und Moral! Ohne eine Annäherung an Polygamie kund zu geben, müssen wir eingestehen, daß die Mormonen-Präsidenten eine gute Vertheidigung gemacht haben. Die Mormonen gingen aus in die Wildniß, tausende von Meilen entfernt von Civilisation, um ihre Religion ungehindert auszuüben. Das Volk der Vereinigten Staaten ist zu ihnen gekommen; und obgleich die letzteren vollständig gerechtfertigt sind, fernere polygamische Ehen zu verbieten, so sind sie doch nicht im Entferntesten gerechtfertigt, von den Mormonen zu verlangen, die Frauen beiseite zu setzen, welche für viele Jahre treue Ehegefährtinen gewesen und die Mütter ihrer Kinder sind; oder was noch schlimmer, fortzufahren mit ihnen zu leben, und öffentlich erklären, nicht im Eheverhältnisse zu ihnen zu stehen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Januar 1886.

Auf Grund der Verfassung.

Die gegenwärtigen Ereignisse, welche sich unter dem Volke Gottes zutragen, und namentlich die drohende Stellung, die die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Bewohner jener Gegenden annimmt, machen es dringend nothwendig, daß die Mitglieder der Kirche Jesu Christi mit Ernst und Verständniß sich klar bewußt sind, um welche Principien es sich eigentlich handelt; indem nur einzig und allein dieses möglich ist, wenn man genaue Information hat, nicht nur über die Grundsätze und Lehren von dem, was die Welt unwissender Weise „Mormonismus“ nennt, sondern auch, wie jene Lehren im Einklange mit der Verfassung des Landes der Vereinigten Staaten stehen.

Unter derselben wird jedem seiner Bürger vollste religiöse und bürgerliche Freiheit garantirt, so lange als er nicht die Freiheiten und Rechte seiner Mitbürger beeinträchtigt. Aus dem Grunde erklärt sich die Schwierigkeit der Mormonenfrage, die schon vom Anbeginne, aber namentlich seit den letzten 23 Jahren eine bewildernde gewesen ist, und die die weisen Häupter des amerikanischen Kongresses gegenwärtig in solche Fiebgrhitze versetzt, daß wir fürchten, man vergesse über der Agitation gänzlich das rechte Mittel, dieselbe in einer nationalen und intelligenten Weise zu lösen, und greife zu solchen Mitteln, die wohl dem einzelnen Individuum in unserm Volke möglicherweise viel Störung bringen möchten, doch gewiß in ihren Folgen der ganzen Nation äußerst gefährlich werden müssen.

Das Beste, was man von verfassungsmäßiger Seite hätte thun können, und auch gewissermaßen das Einzige, wäre gewesen: Die Mormonen allein zu lassen, und ihnen gestatten, ihre Kolonie, von der alle Welt das Lobenswertheste zu erzählen hat, auf nationalem Gebiete zu entfalten, dadurch, daß man ihnen die Qualifikationen eines Staates in der Union gewährt hätte, die man ihnen auf Grund der Verfassung nicht verwehren kann. Doch es scheint nicht in dem Plane der Vorsehung zu sein, dieses zu gestatten, und so weit es uns als ein Volk betrifft, sind wir auch vollständig zufrieden mit der Gestaltung der Verhältnisse.

Die Thatsache ist, daß der große amerikanische Kontinent das Land ist, in dem Gott vom Himmel ein großes Werk thun wird zur Herbeibringung

seiner Zwecke in den letzten Tagen, zur Wiederkunft seines Sohnes, daß er in der amerikanischen Verfassung das Palladium errichtete, auf dem diese Zwecke erfüllt werden sollten, und daß er sie erfüllen wird, gemäß den Offenbarungen, die er gegeben hat.

Die Anfechtung, die dieses kleine Volk in früheren Tagen erfahren hat, ist nicht eine Folge von gegründeten Klagen gewesen; es war im Anfange nichts anderes, als der Widerspruch, den die Führer der religiösen Gemeinschaften der umliegenden Regionen erhoben, weil ein ungelehrter Knabe Communicationen mit Engeln hielt, und da man diesen Aussagen nicht mit den in der Bibel gemachten Erklärungen entgegentreten konnte, so nahmen die erwähnten Parteien ihre Zuflucht zur Verläumdung.

Allerdings mag es erscheinen, daß diese Verläumdungen dem Werke Gottes vielen Schaden gethan haben; doch wenn wir den wahren Charakter der Versammlung von Gottes Volk betrachten, so finden wir, daß ganz das Gegentheil der Fall war, denn Jene, welche mit ehrlichen Herzen hinzugethan wurden, Gott zu dienen, fühlten sich gesegnet und waren fähig, alles Ungemach mit Freudigkeit zu ertragen, und auf der andern Seite haben durch die Macht einer gütigen Vorsehung falsche Lehrsätze und Menschenmeinungen viel von ihrem früheren Einflusse verloren.

Dieses kleine Volk wuchs, und wir sehen, daß es wieder Gottes weise Vorsehung war, die es, um die Schrift zu erfüllen, in die damals unwirthbaren Wüsten des großen amerikanischen Kontinentes führte.

Die Offenbarung an die Ewigkeit des Ehebundes, die dem Propheten Joseph Smith im Jahre 1843 gegeben worden war, wurde im Jahre 1852 unter der Administration des Propheten Brigham Young von dem Volke bestätigt und einstimmig angenommen. Wie das Volk in der Ausführung mit dieser Annahme Schritt hielt, ist nicht unsere Absicht, hier zu konstatiren; genüge es, zu sagen, daß in der Zeit des Erlasses des Edmundsgesetzes im Jahre 1882 etwa 2 pro Cent der Ehen polygamische waren. Doch es muß bemerkt werden, daß ehe 1862 kein Ehegesetz überhaupt in den Vereinigten Staaten existirte, und die Verfassung verbot irgend welches Gesetz gegen irgend welche Religion, noch die freie Ausübung derselben zu machen. Seit dem Jahre 1862 hat man angefangen, gegen das Volk Gottes Gesetze zu entwerfen. Während alle diese Maßregeln verfassungswidrig sind, muß auf der andern Seite der tiefe Verfall moralischer Sitten unter den Nationen mit Bedauern bemerkt werden. In der Ausführung des Edmundsgesetzes und im jährlichen Berichte der Utah-Commission wird ausdrücklich erwähnt, daß Polygamie von den Mormonen als ein rein religiöses Princip geachtet wird, und daß alle Mormonen, auch wenn sie es nicht selbst zur Ausführung bringen, daran glauben, und deshalb wird der Antrag gestellt, den Mormonen ihre Rechte der Legislatur lokaler Gesetze streitig zu machen. Wie es vor 1847 Offenbarung war, die anstößig, so ist es nun Polygamie; doch nach den Bestrebungen im gegenwärtigen Kongresse zu urtheilen, ist es nicht letzteres Princip, sondern die wachsende Macht der Priesterherrschaft wird als Grund der Verfolgung hingestellt. So muß unter dem Hasse der obwaltenden Umstände ein Stein nach dem andern aus dem Palladium der Freiheit der Konstitution weichen, bis das ganze Gebäude zum Wanken kommt.

Unter allen diesen Ereignissen sehen wir die Hand des Herrn manifestirt. Es ist eine unerläßliche Pflicht eines jeden Mitgliedes der Kirche, sich rein zu halten von den Sünden und Befleckungen der Welt, da der eigentliche Kampf Rechtschaffenheit gegen Verdorbenheit aller Art ist. In dem angehenden Konflikte fechtet man gegen ein aufrichtiges Volk mit den Waffen der Ungerechtigkeit; doch so sicher wie Recht siegen wird, durch die Hülfe Gottes, zur Beförderung seiner Zwecke, so sicher werden alle Jene, die in dem Streite der Ungerechtigkeit ihren Beistand geliehen haben, endlich schändlich unterliegen, denn Gottes Zwecke werden erfüllt werden, wie er geredet hat. Lasset uns Gerechtigkeit üben unter allen Umständen, und Gott wird sein Werk allen Völkern demonstriren.

Excommunicirt.

(«Deseret News.»)

Auf gemachte Anklagen wurde vom Collegium der zwölf Apostel ein Verhör vorgenommen gegen Albert Carrington, und nach einer vollen und gründlichen Untersuchung wurde der folgende Beschluß einstimmig gefaßt: Daß Albert Carrington von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage exkommunicirt werde, für die Verbrechen von unsittlichem und unmoralischem Umgange und Ehebruch. Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Moses Thatcher, Francis M. Lyman, John H. Smith, Heber J. Grant, John W. Taylor, John W. Young, Rath.

Der « Juvenile Instructor » bringt an Vorstehendes den folgenden Leitartikel:

Vielleicht kein Ereigniß, welches sich seit dem Tode Brigham Youngs zugetragen, hat eine so tiefe Empfindung unter den Heiligen hervorgebracht, als die Excommunication vom Aeltesten Albert Carrington, ein Mann, hoch in Autorität, ehrwürdig an Jahren und lange und intimat mit den Leitern Zions verbunden. Die Kunde seines Falles erschüttert Jedermann, der Respekt zur Priesterschaft hegt, oder der betet für die, welche Träger derselben sind. Wäre es die Kunde seines Todes gewesen, so würde die Nachricht Trauer um seinen Verlust hervorgebracht haben; doch im Vergleiche mit dieser Kunde, würde es himmlische Freude gewesen sein; es sind viele Ereignisse, die Menschen begegnen können, die viel schlimmer denn der Tod sind. Wir trauern über die Todten, doch wenn sie treu in der Wahrheit sterben, so ist mit unserer Trauer eine süße Befriedigung gemischt, ein himmlischer Trost, daß die Trennung nur für eine kurze Frist ist. Doch welcher Strahl von Hoffnung kann die düstre Melancholie des Abgrunds durchdringen, in den Jemand fällt, wenn von der Kirche ausgeschlossen, der eine so hohe Stellung einnahm wie Albert Carrington!

Vielleicht ist es nicht zu viel gesagt, daß kein Mann in der Kirche bessere Vergünstigungen genoß in vielem Respekt, für die Zeit, daß er ein Mitglied war, denn Albert Carrington. Er war ein Graduate eines Gymnasiums, und er vereinigte sich zu einer Zeit mit der Kirche, als Männer mit solchen Vortheilen nicht so allgemein waren wie gegenwärtig. Er kam nach Salt Lake City mit den Pionieren und seine Erziehung befähigte ihn, einen hervorragenden

Antheil an öffentlichen Geschäften zu nehmen. Präsident Young schenkte ihm großes Vertrauen, und deren Bekanntschaft war lange und intim. Er kann sich deswegen nicht mit Unwissenheit für sein Vergehen entschuldigen. Die Handlungen, für welche er zur Verantwortung gezogen wurde, waren eine vorsätzliche Uebertretung von Principien und Gesetzen, die er gehört hat von den Lippen der Inspiration, seit der Zeit, daß er sich mit den Heiligen versammelte, sind in direktem Widerspruche mit jedem Exempel, welches er von den Führern Israels gesehen hat.

Wir denken es nicht nothwendig, ausgebreiteter in diesem Artikel über seinen Fall zu verhandeln, doch es sind einige Gedanken, welche derselbe hervorruft. Die Kirche ist vom Anbeginne an belehrt worden, daß kein Betrag von Talent, keine Anzahl Gaben, keine Eminenz in der Priesterschaft genügend sind, einen Mann zu schützen, oder ihn in der Kirche zu halten, ohne persönliche Reinheit. Der Fall von Oliver Cowdery hat in der schlagendsten Weise diese große und wichtige Wahrheit illustrirt. Erwählt, einer der drei Zeugen des Buches Mormon zu sein, sahe er einen heiligen Engel, der die metallenen Seiten der Urkunde in seiner Gegenwart entfaltete und vor seinen Ohren Zeugniß von der Wahrheit derselben gab. Nach diesem wurde er in Compagnie mit dem Propheten Joseph, von Johannes dem Täufer besucht und unter seinen Händen zur aaronischen Priesterschaft ordinirt, und später mit dem Propheten Joseph unter den Händen von Petrus, Jakobus und Johannes zur Apostelschaft ordinirt. Wieder im Beisein des Propheten sah er den Herrn Jesus und gleich darauf die Propheten Elias, Moses und Elijah.

Es möchte gedacht werden, daß, nachdem die Ministration himmlische Boten erhalten, und das Angesicht des Erlösers gesehen worden war, es keine Gefahr hatte, ihn zum Falle zu bringen. Doch oh, er übertrat die Gebote Gottes, er beging Ehebruch; der Geist Gottes wich von ihm, und er, der zweite Aelteste der Kirche, wurde von der Kirche excommunicirt.

Nach solchem Exempel, wer würde erwarten, daß irgend welcher Uebertreter der Gesetze Gottes stehen könnte? Kann irgend Jemand sich eine stärkere Illustration der verdammlichen Folgen von Unreinheit auch nur vorstellen, den dieser Fall von Oliver Cowdery liefert? Sollte es nicht eine Warnung für Alle sein? Doch von seinen Tagen herab zu den gegenwärtigen sind unzählige Fälle desselben Charakters. Beredte, starke, hervorragende Männer — Männer, welche das Mittel waren, viele Seelen in die Kirche Gottes zu bringen, und welche mit guten Werken so umschützt schienen, daß sie sicher waren, bis zum Ende auszuharren, sind durch Unkeuschheit unglücklicherweise und schändlich gefallen und haben ihre Stellung in der Kirche verloren. Sie haben die Gesetze Gottes übertreten und sind wie eine kräftige Pflanze, die vom Froste berührt wird, verdorret und abgestorben.

Menschen mögen ihre Uebelthaten verdecken, sie mögen so verdeckt sein, daß kein menschliches Wesen, ausgenommen jene, welche schuldig sind, etwas von ihnen weiß; doch Gott weiß Alles. Sein Alles durchforschendes Auge durchdringt die versteckten Winkel jedes Herzens, und sein heiliger Geist zieht sich zurück vor der Berührung oder dem Gedanken von Befleckung. Eher oder später werden die Sünden des Uebertreters an's Licht gebracht. Doch angenommen, er sollte in seinen Sünden sterben, und als ein Mitglied der Kirche

Christi dem Namen nach, wird das ihm etwas helfen? Können Sünder dem gerechten Gerichte eines beleidigten Gottes entgehen? Er, der so denkt, täuscht sich selbst. Denn es ist eine ewige Wahrheit, daß für jede Sünde, die Menschen thun, und welche sie nicht bereuen und Vergebung erlangen, werden sie zum Gerichte gezogen werden.

Profitirt bei dieser Lehre, die diese Fälle liefern. Niemals erlaubt euch, mit dem Wahne getäuscht zu sein, daß ihr Heilige der letzten Tage sein könnt und Sünder zur selben Zeit. Gottes Geist kann nicht in unheiligen Tempeln wohnen. Wenn ihr deshalb in der Kirche Christi stehen wollt, so müßt ihr rein in Gedanken, Worten und Thaten sein. Jene, welche unrein, sind wie Salz, das seine Würze verloren hat.

Ein Schulbesuch in Konstantinopel.

Präsident F. W. Schönfeld in Bern.

Lieber Bruder! Da Sie mir den Auftrag gegeben, Ihnen jeweilen zu berichten, was etwa Schreibenswerthes geschieht, soll ihr Wunsch erfüllt werden. Apostel J. H. Smith gab uns Aeltesten den Rath, zu sehen und zu lernen und Kenntnisse jeglicher Art zu sammeln, so viel uns möglich auf unsern Reisen und sie dann anzuwenden zu unserer eigenen Fortentwicklung und zum Auf- und Ausbau des Reiches Gottes.

Die deutsche Kolonie hier in Konstantinopel hat eine ausgezeichnete Schule. Am 17. und 18. Dezember 1885 waren die Examen. Die Erlaubniß wurde mir ertheilt, sie zu besuchen. Linker Hand vom Galatathurm, wenn man aus der Hendek- nach der großen Pera-Straße geht, steht das umfangreiche Gebäude mit der einfachen Aufschrift: „Deutsche und Schweizer Schulen". Mit schweren Opfern erhalten die deutschen und Schweizer Kolonisten die Schule; die deutsche Regierung gebe zwar einen Beitrag. Das Schulgeld ist, obgleich hoch, billig im Verhältniß zu dem, was von den auserlesenen 8 Lehrern, 3 Lehrerinnen und dem Rektor in den sieben Klassen durchwegs intelligenter Kinder geleistet wird.

Die zwei schönen Tage wurden eröffnet durch einen sehr guten Anschauungsunterricht. Die Kinder waren lebhaft dabei in Feld und Wald. Man meinte, man höre das herbstliche Laub fallen im heimatlichen Buchenwald, und die Kindergedanken folgten den Zugvögeln nach dem fernen Aegypten. Der Herr Lehrer, der so ruhig und freundlich vom hohen Katheder herab die Kleinen examinirte, schien Jean Pauls Wort zu befolgen: „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem Alles gedeiht, Gift ausgenommen." Auf den gründlichen Anschauungsunterricht baute sich dann in den folgenden Klassen ein gediegener Sprachunterricht. Die Leute waren in der Grammatik daheim, wie die Eichhörnchen auf dem Baum; ihre Antworten waren durchgehends fehlerfrei und in ganzen Sätzen, und was mir so wohl gefiel, war, daß nichts Affektirtes, nichts Geziertes vorkam; es war klares, einfaches, deutsches Deutsch. Sekundarschul-Inspektor Dr. Leizmann sagte vor 23 Jahren in Wimmis, Kanton Bern, als er uns Buben im siebenjährigen Kriege herumgejagt hatte: „So lest mir

jetzt; denn das Lesen ist der Barometer, an welchem man den Stand der Schule erkennt.“ Das scheinen die Pädagogen der deutschen Schule in Pera auch zu wissen. Und worin liegt das Geheimniß, das zu dem glänzenden Resultate führte? Darin, daß jeder Lehrer sein Pensum treu betreibt, nicht Einer dem Andern vorgreift; es liegt auch darin, daß jedes Einzelne in der Klasse nachgemustert wird, nicht Einige zurückgelassen werden und mit einigen guten Köpfen Examen gemacht wird. Im Stillen freute mich aber auch, daß unsere amerikanischen Readers (Lesebücher) unsern Kindern das Erlernen des Englischen ebenso leicht ermöglichen, wie diese vortreffliche Schule den Deutschen das Deutsch.

Nun das Rechnen. Es ging nach der gleichen, musterhaften Methodik. In den untern Klassen wurden die Elemente geübt zu bedeutender Fertigkeit; dann ging's hinauf durch Potenziren und Radiziren bis in die Logarithmen — und Alles beinahe ohne Anstoß und nicht nur von Einzelnen, sondern von den Meisten. Ich dachte an das Wort von dem Schottländer Professor Dr. Arnold: „Das Beste, was man den Kindern geben kann, ist ein tüchtiger Unterricht in der Mathematik.“ Es freute mich darum auch doppelt, denken zu können, wie großes Gewicht auch bei uns daheim auf dieses Fach gelegt wird, und wie in den Hochschulen von Salt Lake City, Provo und Logan die Mathematik studirt wird, daß der junge Bruder, der letzthin hier eintraf, in den Integral- und Differential-Rechnungen bewandert ist, wie in den bürgerlichen Rechnungsarten; und ich muß im Stillen lachen über die Gesichter, die man einst machen wird, wenn die Wahrheit an den Tag kommt, daß man unser Volk mit Unrecht ausgeschrieen hat als unwissend.

Aufrichtig gefreut habe ich mich über die Leistungen in Chemie, Mineralogie, Zoologie; die Antworten zeugten nicht nur von angestrengtem Fleiße der Lehrer und Schüler, sondern von tüchtigem Wissen und geeignetem Lehrgang. Ich dachte, wie steht es da bei uns? Da fielen mir die Aufsätze ein, die der « Contributor » bringt und in jede Vereinigung unserer jungen Männer trägt, so daß die Schätze des Wissens Jedem zugänglich sind, der zu lernen wünscht, nicht nur einigen glücklichen Bevorzugten.

Eine Pracht war's, der Heimatkunde, der übrigen Geographie und der Geschichte zuzuhören. Vom Schulzimmer aus wurden wir bekannt mit der nächsten Umgebung, mit Pera, Galata, Stambul. Dann waren wir unvermerkt im 7. Jahrhundert vor Christo und sahen, wie Byzanz erbaut wird von Griechen, hören vom Wachsthum der Stadt, von ihren Schicksalen und Obelisken und was sie erfuhr von der Gunst und Ungunst römischer und anderer Machthaber. Die Zeit verstrich nur zu schnell. In einer andern Geographiestunde zeichnete ein Schüler die Länder, Gebirge, Flüsse, Städte, Festungen gleich hin an die Tafel, wie die Klassengenossen es ihm angaben. Eine dritte Prüfung führte uns durch die Berge und Thäler der Schweiz, und in der Schlußgeographie erhielt der aufmerksame Zuhörer ein physikalisches Gesammtbild, hingeworfen in kühnen Strichen von kundiger Meisterhand, daß es Einen mit Bewunderung erfüllte. Aehnlich war's in der Geschichte. Sie wurde nicht, wie man's leider in so vielen Geschichtsbüchern findet, tendenziös gefärbt und gebogen; nein, stramm und klar standen die Thatsachen da. Man sah das Haus der Hohenstaufen untergehen; man machte einige der Kreuzzüge mit;

man fühlte, obschon der gewandte Lehrer nur leise andeutete, die tiefen Ursachen der Reformation. Jede konfessionelle Färbung wurde übrigens strenge vermieden. Eine Antwort schlug aber doch durch; ein geweckter Schüler meinte nämlich: „Durch die Kreuzzüge kam das neue Testament in die Hände der Christenheit; man sah, daß die Kirchenlehre demselben widerspreche, und es kam zur Reformation.“ Bevor man sich's versah, hatte der Lehrer den Sultan Saladin vor unserer Aufmerksamkeit; über das Gesicht des protestantischen Herrn Pfarrers war aber doch ein Strahl der Freude gefahren; er schien indeß wenig zu ahnen, welch furchtbare Waffe gerade dies sein liebes Neues Testament in den Händen unserer Aeltesten gegen die protestantischen Irrlehren selber wird.

Die Leistungen in Französisch und Englisch waren sehr gut. In den höhern Klassen wurde in diesem Unterricht das Deutsch völlig weggelassen; die Schüler lasen korrekt; in der Grammatik waren sie gut daheim; mit ziemlicher Geläufigkeit führten sie Gespräche in jeder dieser Sprachen; es war eine Freude, zuzuhören. Die Gespräche waren nicht angelernt; es war den Zuhörern überlassen, Fragen an die Schüler zu stellen. Es ist freilich wahr, die Schule hat auserlesene Sprachlehrer; auch hört man hier sehr viel englisch und noch mehr französisch sprechen; aber die Hauptursache zu der überraschenden Sprachfertigkeit dieser Schüler liegt, nach meinen Ansichten, in der musterhaften Methodik und gewissenhaften Durcharbeitung der einzelnen Pensa. Auf den untern Stufen wurde konjugirt, deklinirt und mit Ernst und Ausdauer in den Elementen geübt. So wird's möglich, daß die obern Klassen mit dem angehäuften Material Schönes leisten. Ich sah hier den Beweis, daß es möglich ist, in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine fremde Sprache recht ordentlich zu lernen.

(Schluß folgt.)

Ein sonderbares Urtheil.

In dem Gerichtshofe des dritten Districtes von Utah wurde Angus M. Cannon, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und einer der leitenden Männer dieser Kirche, als ein Uebertreter des Edmundsgesetzes verurtheilt, obgleich es bewiesen wurde, daß nicht die geringste Uebertretung gegen das Gesetz vorlag. Nach dem Gesetz bedarf es keiner Ehescheidung, wenn ein Polygamist vor der Erlassung des Gesetzes schon ein solcher war; doch dasselbe verlangt, daß alle Eheverhältnisse von dem Tage an aufhören, doch wird dem Ehemanne erlaubt, für die betreffende Familie zu sorgen, sie zu besuchen und für die Erziehung der Kinder Sorge zu tragen. Herr Cannon wurde verurtheilt, seine Frauen als solche anerkannt zu haben, dadurch, daß er ihnen erlaubte, was das Gesetz besagt. Er nahm einen Rekurs an das höchste Staatsgericht, und dieses hat den Richterspruch des niederen Gerichtes unterstützt, daraufhin, daß es unnöthig sei, mit einem Weibe zusammenzuleben, sondern das vor der Welt Anerkennen sei genug, einen Mann zu verurtheilen.

Kurze Mittheilungen.

— Ein achtjähriges Kind, Miß Vinnie Nailor, wiegt jetzt schon 115 Pfund. — Ziemlich gut für Utah-Kinder.

— Es wird gesagt, daß gegen 50,000 Menschen die irdischen Ueberreste von Vizepräsident Hendricks sahen.

— In Louisville im Staate Kentucky starb eine Negerin 117 Jahre alt. Sie hat 15 lebende Kinder, das älteste nahe 100 Jahre alt, und 60 Enkel.

— In Brevier, Staat Missouri, fand ein Aufruhr zwischen Kohlenarbeitern, Weißen und Negern, statt. 4 wurden erschossen.

— David Whitmer, einer der drei Zeugen des Buches Mormon, ist nun seinem Tode nahe.

— Im Bärenseethale, Idaho, wurde noch in der zweiten Woche des Monats Dezember gepflügt, eine seltene Begebenheit für jene hohe Gegend.

— Aus dem Staate Florida wird eine ungeheure Feuersbrunst gemeldet, welche dann, als berichtet wurde, gegen 1 Million und 280,000 Franken Schaden verursachte und immer noch Eigenthum gefährdete.

— Lehrer: „Hans, du kannst nicht ein einziges Exempel rechnen, laß mich's dir erklären. Angenommen, acht von euch haben zusammen 48 Aepfel, 32 Pflaumen und 16 Melonen, was wird Jeder von euch erhalten?" „Cholera morbus," sagte Hans.

— Im Staate Georgia ereignete sich ein fürchterliches Unglück, indem im Anfange Dezember zwei Züge zusammenstießen und der eine derselben thatsächlich halbwegs in einen Schlafwagen hineinfuhr. 12 Personen wurden getödtet und etwa 12 beschädiget, wovon einige lebensgefährlich.

— Das Dorf Parowan in Utah ist gesegnet mit großen Leuten. Niels Mortensen, ein junger Mann des Ortes, ist 6 Fuß 8 Zoll hoch und wiegt 220 Pfund; noch sieben andere junge Männer des Dorfes messen über 6 Fuß und drei davon über 6 Fuß 6 Zoll.

— Ein Mann bei Namen Frank Foote wurde als ein Geschworener, für einen Prozeß gegen Mormonen als ein «packed juror» von der Straße aufgelesen, doch auch von dem Gerichtsdiener zur gleichen Zeit arretirt, wegen einer Anklage von Unmoralität.

— Von Nashville, Tennessee, wird geschrieben, daß ein Neger eine Dame nothzüchtigte und dieselbe nach vollbrachtem Verbrechen zu Tode steinigte. Er wurde arretirt, doch ein Mob nahm ihn von den Händen der Beamten und schlug ihn mit Knütteln bis er starb.

— Colon auf Panama ist mit einem schrecklichen Wirbelwind heimgesucht worden. Alle Schiffe im Hafen waren genöthigt, in See zu gehen für ihre Sicherheit. 16 Schiffe scheiterten, und Alle an Bord ertranken. Die Eisenbahnen wurden zerstört, Schienen, Erdwerke und alles Zubehör.

— Der Telegraph hat bekannt gemacht, daß W. H. Vanderbilt, der kolossale Millionär, plötzlich in New-York gestorben ist. Er war der reichste Mann der Welt, seine Besitzungen übersteigen an Werth die jedes einzelnen Mitgliedes der Firma Rothschild; es wird erklärt, daß sein Reichthum eine Viertelbillion Dollars betrug. Sein Leben wurde nicht ausgezeichnet von auch nur einer That von Generosität oder Liebe, und wenn sein Geld in der andern Welt ihm Gutes thut, so haben wir nichts dawider. Der König alles Mammons gestern, heute ärmer denn der Aermste, dem er seinen Reichthum abgerungen hat, und dem er nur kärglich genug für seinen Schweiß gab, um Seele und Leib zusammenzuhalten.

B e r i c h t i g u n g. Auf Seite 14 der ersten Nummer des XVIII. Bandes des „Stern" lies auf Zeile 12 von unten u n ü b e r w u n d e n e s statt überwundenes.

Gedicht.

In den frühern Zeiten, nach dem alten Bund,
Gab sich Gott den Menschenkindern öfters kund.
Wo er immer auch ein Volk sich hat erwählet,
Hat er ihm auch stets Propheten zugesellet,
Es zu leiten, zu ermahnen und auch zu belehren,
Daß, wenn abgefallen, es doch wieder sollte sich zu ihm bekehren.

Vor der Sündfluth hat er Noah ausgesandt,
Machte seinen Willen ihm genau bekannt,
Daß, wenn dieses Volk sich nicht bekehren werde,
Er's gewiß vertilgen müsse von der Erde.
Noa glaubte, und er führte aus des Herren Willen,
Doch jene Menschen wollten nicht des Herrn Gebot erfüllen.

Auch zu Abraham da ging der Herr selbst hin,
Denn er war ja ganz der Mann nach seinem Sinn,
Darum hat er ihm so Vieles anvertrauet
Und von seinem Samen sich ein Reich erbauet;
Denn er wußte, daß er würde seine Kinder lehren,
Daß sie sollten stets dem Herrn vertrauen und ihn immer ehren.

So auch Israel hat mit ihm gerungen,
Hat ihn mit seinen Armen fest umschlungen,
Und auch Moses hat gesehen ihn im Feuer,
Als er ihn berief als Israels Befreier.
Auch in dem Epheser Brief, da können wir es lesen,
Daß dazumal Propheten und Apostel sind gewesen.

Warum könnt ihr denn Offenbarung leugnen,
Ihr Christen, die ihr lebt in diesen Zeiten,
Und sagen, daß der Herr jetzt nicht mehr sprechen thu'?
Könnt ihr die Bibel nehmen als Beweis hierzu?
Nein, ihr könnt nicht, die Bibel selbst, sie gibt uns Kunde,
Daß Gott sich offenbarete im alt' und neuen Bunde.

C. Vaterlaus.

Todesanzeige.

Am 25. Dezember starb in einem Alter von 4 Monaten: Christian Lehnherr in Heimenschwand, Kanton Bern; die betrübten Eltern haben unser tiefstes Beileid in dem ihnen auferlegten Verluste.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.